Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 12

Artikel: Wirtschaftliche Entwicklung in Brasilien : Mythos oder Wirklichkeit?
Autor: Krischke, Paulo J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142257

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirtschaftliche Entwicklung in Brasilien: Mythos oder Wirklichkeit?

Eine Analyse am Beispiel Brasilien. — Der Autor ist Mitarbeiter der christlichen «Mision Urbana en américa latina». Er mußte in den jüngsten Tagen Chile verlassen. Sein Beitrag belegt auch in der Ökumene vertretene These, daß wirtschaftliches Wachstum noch nicht Entwicklung bedeuten muß. Redaktion der EPD-Entwicklungspolitik

Brasilien wird von fortschrittlichen Vertretern einer Hilfspolitik als das Beispiel einer Entwicklung betrachtet, das die Lebensqualität in Lateinamerika nicht verändert. Das UN-Komitee für Lateinamerika (ECLA) hielt seine XV. Jahresversammlung 1973 in Quito, Ecuador, ab, auf der eine Einschätzung der ersten beiden Jahre der UN-Strategie für internationale Entwicklung in Lateinamerika vorgenommen wurde. Eine der wichtigsten Resolutionen, die als Ergebnis der Debatten zustandekam, war die «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Entwicklungsländer», die einige grundlegende Aspekte des Konzepts der «integrierten Entwicklung» unterstreicht:

«Wir stellen fest, daß auch die Vollversammlung, der Wirtschafts- und Sozialrat und die Kommission für Menschenrechte erkannt haben, daß es das grundlegende Ziel der Entwicklung ist, allen Menschen gemeinsam und gleichzeitig alle bürgerlichen, politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte zu sichern ... Wir wissen, daß einige Entwicklungsländer dazu neigen, bestimmte Sektoren hochindustrialisierter Nationen oder privilegierte Gruppen in den Entwicklungsländern zum Schaden der großen Masse der Bevölkerung zu bereichern ..., wir (die ECLA) drängen die Regierungen der Mitgliedsstaaten, der Durchführung jener Strategie und den Entwicklungsplänen den Vorrang zu geben, die auf die volle und allgemeine Ausübung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte abzielen. Wir ersuchen die internationalen Organisationen um größtmögliche Unterstützung bei der Erreichung dieser Ziele ...»

Im Mittelpunkt der Diskussion stand das sogenannte brasilianische Entwicklungsmodell. Die konzentrierteste Kritik kam von dem kubanischen Vertreter: «Ein wirtschaftliches Wachstum, das von dem Entzug von Kapitalien, dem Steigen von nicht-produktiven Importen, von Arbeitslosigkeit und wachsender Einkommenskonzentration begleitet ist, zielt nicht auf Entwicklung, selbst wenn es zu geringfügigen Verbesserungen im öffentlichen Gesundheitswesen und in der Erziehung der rückständigsten Gebiete kommt. ... Es liegt auf der Hand, daß neben den Zahlen, die eine stärkere Industrialisierung Brasiliens an-

zeigen, noch eindrucksvollere Daten über die ungleichere Verteilung des Einkommens stehen, aus denen hervorgeht, daß die Ungleichheit nicht nur aufrechterhalten wird, sondern sich noch verschlimmert hat. Der Anteil der Arbeitslosen, Unterernährung und andere Indikatoren beweisen, daß die sozialen Bedingungen insgesamt nicht verbessert, sondern noch gravierender geworden sind. ... Die Entdeckung, daß das industrielle Wachstum in dem von uns kritisierten Modell von diesen negativen Auswüchsen begleitet ist, sollte uns aber nicht weiter überraschen. Der Finanzminister dieses Landes (das oft als das beste Beispiel für ein lobenswertes Entwicklungsmodell bezeichnet worden ist) hat zum Beispiel vor einiger Zeit eine Initiative bekanntgegeben, die die steuerfreie Einfuhr kompletter Industrieanlagen ermöglichen soll, sofern deren Produktion hauptsächlich in den Export geleitet wird. Neben Steuerbefreiung, erleichterter Profitentnahme und Amortisation bot der Minister einen weiteren Anreiz für ausländische Investoren an: billige Arbeitskräfte. Durch das Kapital, das der leichten Profite wegen kommt, wird die zunehmende Differenz in der Einkommensverteilung erzeugt. Daraus folgt zwingend, daß es sich hier um einen Stil des Wachstum handelt, der im Widerspruch zur Entwicklung steht.»

Wenn wir die offiziellen Daten der Regierung untersuchen, stellen wir den künstlichen und unmenschlichen Charakter des in den letzten fünf Jahren erreichten wirtschaftlichen Wachstums fest. Nehmen wir beispielsweise die Zahlen für die Zahlungsbilanz, die vom Internationalen Währungsfonds zur Verfügung gestellt und von der ECLA veröffentlicht wurden. Sie sprechen von einer Rate des Entzugs von Kapitalien, die in keinem Verhältnis zu einem wirklichen Wirtschaftswachstum steht. Das ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: die Amortisation der Auslandsschulden und Zahlung von Profiten und Dienstleistungen. Darüber hinaus haben die Importe trotz der Verdoppelung der kommerziellen Exporte in der Periode von 1966 bis 1972 sogar noch schneller zugenommen und ein Handelsdefizit erzeugt, das zu den negativen Resultaten hinzukommt. Dieses Bild eines fehlenden Gleichgewichts wird nur durch das massive Eindringen neuer Kapitalien ausgeglichen, bei denen gleichwohl der Anteil direkter Investitionen sehr niedrig ist und die spekulativen kurzfristigen Kredite eine eindrucksvolle Rate erreichen. Wenn man die Verteilung nach Sektoren ökonomischer Aktivität betrachtet, zeigt sich bald neben diesem äußern Bild wachsender Abhängigkeit, daß das vielzitierte Wirtschaftswachstum in Brasilien vor allem auf das größere Wachstum jener Industrie zurückzuführen ist, die nur für eine verschwindend geringe Minderheit produziert. Hingegen stagniert die Nahrungsmittelproduktion und die Produktion für primäre und direkte Konsumgüter. Sie hält nicht einmal mit dem Bevölkerungswachstum Schritt. Der Anteil ausländischer Be-

teiligungen an dem Kapital aller Unternehmungen in Brasilien beträgt 70 Prozent und erreicht in Sao Paolo und Rio de Janeiro 82 bis 83 Prozent. Wenn man darüber hinaus die zehn größten Unternehmen in jedem Industriesektor betrachtet, gibt es den höchsten Anteil ausländischer Beteiligung (78 Prozent) in dem Sektor der langlebigen Gebrauchsgüter, die wir als Hauptursache für das schnelle Wachstum der letzten Jahre erkannt haben. Die zweite Grundlage, auf der das ungesunde Wachstum der Wirtschaft beruht, bildet die unmenschliche und wachsende Ungleichheit in der Verteilung des Einkommens. Verschiedene Indices können diese Behauptung untermauern, doch genügt die Feststellung, daß die Hälfte der Schicht der Ärmsten im gesamten Lateinamerika (20 Prozent) in Brasilien lebt, wobei dieser Anteil zunimmt; und daß andererseits die fünf Prozent reichsten Brasilianer einen Einkommensanteil haben, der doppelt so hoch ist wie der Anteil ihresgleichen in den USA und Frankreich. Dieser Anteil ist von 32 Prozent im Jahre 1960 auf 43 Prozent im Jahre 1970 gestiegen. Währenddessen haben die unteren Schichten der Bevölkerung (50 Prozent) nur einen immer mehr schwindenden Anteil von jetzt 11 Prozent am Nationaleinkommen. In einem Land, bei dem das inländische Nettoprodukt pro Kopf nur 386 Dollar im Jahr beträgt, sind solche Indices entscheidend. Sie zeigen, daß das Wachstum der Produktion dieses Landes nicht dessen Einwohnern zugute kommt. Dies ist erklärte Politik der Regierung, die sich nicht zuzugeben gescheut hat, daß der Realwert des Minimallohns (für die große Mehrheit der Arbeiter, die überhaupt einen Arbeitsplatz finden) zwischen 1960 und 1970 jährlich um 3,8 Prozent gesunken ist. Schließlich ist der Binnenmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit durch Steuerbefreiungen und Kreditmöglichkeiten zunächst ausgeweitet wurde, durch die hohe Verschuldung erschöpft.

Warum sollen dann aber solche großen Kapitalbeträge in das Land strömen, wo es doch keine Perspektiven und politischen Strategien zur Ausweitung des Binnenmarktes gibt? Die einzig mögliche Antwort bildet die Erkenntnis, daß die internationalen Konzerne Brasiliens billige Arbeitskräfte und bequeme Vergünstigungen durch die Regierung ausnutzen wollen, um in anderen Märkten noch besser verkaufen zu können.

Paulo J. Krischke

Zum Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit in Latein-Amerika

Während den Pfingsttagen 1971 fanden sich in Alajuela, Costa Rica, Männer und Frauen, Priester und Bischöfe aus fünfzehn lateinamerikanischen Staaten zusammen, welche gewaltfreie Kämpfer waren gegen